

Rob Cowen: „Aller Land“

Als Fuchs durchs Niemandsland

Von Wolfgang Schneider

17.05.2023

Nicht in einer nüchternen Reportage, sondern als hungriger Fuchs oder gehetztes Reh beschreibt Rob Cowen die Natur. Denn der Mensch muss ein lebendiger Teil seiner Umwelt sein – auch im Bestreben, sie zu beschützen.

„Aller Land“ folgt dem Trend des Nature Writing – aber auf eigenwillige Weise. Der erzählerische Rahmen ist autobiographisch. In einer beruflichen Krise zieht der britische Journalist Rob Cowen, der sich einen Namen gemacht hat als Verfasser von Natur- und Reise-Kolumnen, zurück in die Provinz nach Yorkshire, wo er in den 80er Jahren aufgewachsen ist. Dort verschreibt er sich fortan der Erkundung der „Randgebiete“, der Natur des Niemandslandes, das er bewusst „Aller Land“ („common ground“) nennt.

Man sollte keine nüchterne, sachlich geschriebene Natur-Reportage erwarten. Cowens Stil ist sehr ambitioniert, metaphorisch, bisweilen wunderbar nuanciert, manchmal aber auch etwas überinstrumentiert. Grund dafür ist der starke Wille zur Vergegenwärtigung. Cowen will die Natur nicht nur benennen und sortieren, sondern sie seinen Lesern sinnlich erfahrbar machen in ihrer Reichhaltigkeit, ihrer überwältigenden Schönheit jenseits der Disney-Ästhetik, ihrer Durchdrungenheit von Lebenskampf und Tod.

Perspektiven der Tiere

Im ersten Kapitel durchstreift er das Gelände nach Fuchsspuren, beschreibt Fuchs-Begegnungen und wechselt dann die Perspektive. Wie ist es wohl, ein Fuchs zu sein? In dichter Prosa versucht Cowen die Welt aus der Sicht eines hungrig herumstreifenden, sich vor den Menschen fürchtenden und schließlich in einem Stacheldraht übel verfangenden Fuchses wahrzunehmen. Weil sich Cowen dabei nicht mit der einfachen Sprache der Tierfabeln und Märchen begnügt, wirkt das so, als hätte der Fuchs ein Creative-Writing-Seminar besucht. Es stehen nun einmal nur die Begriffe und Kategorien menschlichen Bewusstseins zur Verfügung. Literarisch mag das buchstäblich etwas zu ausgefuchst sein, aber es liest sich fesselnd.

Neben solchen Anverwandlungen (wir lesen auch von einem gehetzten Reh in Ich-Perspektive) gibt es in diesem Buch aber auch eher herkömmliche naturkundliche Betrachtungen,

Rob Cowen

„Aller Land“

Aus dem Englischen von Christine Ammann

Matthes & Seitz, Berlin 2023

304 Seiten, 26 Euro

etwa im faszinierenden Kapitel über die Mauersegler, die allsummerlich in Yorkshire einfallen, auf der Suche nach den (immer rarer werdenden) Gemäuern, in denen sich Nester bauen lassen.

„Aller Land“ erfasst die Randgebiete aus verschiedenen Blickwinkeln. Dazu gehört auch der historische. Wie hat sich die englische Landschaft mit ihren Hecken entwickelt? Cowen erzählt von der gemeinschaftlichen Landarbeit im Mittelalter, vom Allmende-Raub in der frühen Neuzeit und den späteren fatalen „Enclosure Acts“. Er rekapituliert die komplexe Kulturgeschichte des Hasen und beschäftigt sich mit der evolutionär tief verankerten, in der heutigen Zivilisation verschütteten Nähe von Mensch und Tier.

Natursüchtiger und -schützer

Was heißt es, lebendig und ein Teil der Natur zu sein? Das ist die Leitfrage dieses Buches, in das schließlich auch ein sehr persönlicher Erzählstrang geknüpft ist. Rob Cowen wird Vater, und er beschreibt, wie er mit seiner Frau Rosie die Schwangerschaft erlebt, von der ersten Ultraschalluntersuchung bis zur – ziemlich heikel verlaufenden – Geburt.

Nicht zuletzt ist Cowen ein Journalist, der über aktuelle Debattenthemen wie den Klimawandel und den Landschaftsschutz räsoniert. Dass ein Waldgänger, Spurenleser, Draußenschläfer und Natursüchtiger wenig anfangen kann mit einem Naturschutzkonzept, das den Menschen aussperren und draußen halten will, ist nur logisch. Wer das gestörte Verhältnis zwischen Mensch und Natur verbessern will, müsse die aktive Erfahrung der Natur jenseits von Parklandschaften und offiziellen Wanderwegen ermöglichen. Von daher soll das Niemandland „Aller Land“ bleiben.

Kurz: dies ist ein erfahrungsgesättigtes Buch, das die Stile und Stoffe waghalsig mischt, vielleicht nicht in jedem Moment überzeugen kann, aber eine intensive, augenöffnende Lektüre bietet. Ein wirkliches Lese-Erlebnis.